

HANDREICHUNG

WISSENSCHAFTLICHE WEITERBILDUNG

DHBW Stuttgart –

Fakultät Wirtschaft –

Studienzentrum Gesundheitswissenschaften & Management
(StGWM)

Stand: 24.07.2017



www.dhbw-stuttgart.de/wirtschaft

Wie unterscheidet sich wissenschaftliche Weiterbildung von traditioneller Lehre an einer Hochschule?

- In der Regel sind die Teilnehmenden der wissenschaftlichen Weiterbildung berufstätig.
- Sie studieren berufsbegleitend, das heißt mit einer geringeren Anzahl an Präsenztage und einem hohen Selbststudiumsanteil, unterstützt durch eLearningangebote.
- Dies erfordert ein Umdenken bezüglich bestehender Strukturen sowie ein großes Maß an Flexibilität, als auch Anpassungsbereitschaft.

Weshalb wissenschaftliche Weiterbildung an der Dualen Hochschule?

- Die Relevanz des lebenslangen Lernens steigt, da das erworbene Wissen eine kürzere Halbwertszeit aufweist.¹
- Als Reaktion auf den steigenden Akademisierungsbedarf von Berufstätigen und Institutionen im Bereich der Pflegefachkräfte auf Hochschulniveau.¹
- Die reguläre Lehre erhält Impulse durch neue didaktische Konzepte wie beispielsweise das Blended Learning Konzept.
- Aufgrund des demografischen Wandels und der damit verbundenen rückläufigen Studierendenzahl, erfolgt eine Fokussierung der Hochschulen auf neue Zielgruppen, um die Standortsicherung zu fördern.

Gesetzliche Grundlagen der wissenschaftlichen Weiterbildung

Weiterbildung - § 31 Landeshochschulgesetz (LHG)

(1) „Die Hochschulen sollen wissenschaftliche und künstlerische Weiterbildung in Form von weiterbildenden Studiengängen und Kontaktstudien anbieten. Die wissenschaftliche und künstlerische Weiterbildung erfordert curriculare und didaktische Konzepte, die an die Berufserfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer anknüpfen. (...)“

(2) „Ein weiterbildender Bachelorstudiengang ist ein grundständiger Studiengang, der

1. sich an Personen richtet, die bereits über eine im sekundären Bildungsbereich erworbene Berufsausbildung verfügen,
2. an in dieser Berufsausbildung erworbene Kenntnisse und Kompetenzen anknüpft, auf diese aufbaut, sie vertieft und erweitert und
3. sich der Lernsituation dieses Personenkreises, insbesondere durch digitale Angebote, Fernstudienanteile oder Angebote in Randzeiten anpasst.“

(3) „Weiterbildende Masterstudiengänge und sonstige weiterbildende Studiengänge, die mindestens einen Studienabschluss in einem grundständigen Studiengang erfordern, setzen berufspraktische Erfahrungen von in der Regel nicht unter einem Jahr voraus, berücksichtigen diese inhaltlich und knüpfen an sie an; § 29 Absatz 3 Satz 3 Nummer 3 und Satz 5 gilt entsprechend.“

Weiterbildung - § 31 LHG

(5) „Das Kontaktstudium dient der wissenschaftlichen oder künstlerischen Vertiefung und Ergänzung berufspraktischer Erfahrungen. Die Regelungen über Studiengänge finden keine

Anwendung. Die Hochschulen sollen für die Teilnahme am Kontaktstudium nach erfolgreicher Ablegung einer Abschlussprüfung ein Zertifikat ausstellen...“

Prüfungen; Prüfungsordnungen - § 32 LHG

(2) „(...) Bei Kontaktstudien können für Studien- und Prüfungsleistungen Leistungspunkte (ECTS) vergeben werden.“

Berufstätige Studierende

Die Hochschulen öffnen sich im Kontext des Lebenslanges Lernens für neue heterogene Zielgruppen. Sie sehen sich mit Studierenden konfrontiert, die in einem anderen Lebensabschnitt an die Hochschule kommen. Sie sind teil- oder vollberufstätig und weisen nicht immer die klassische Hochschulzugangsberechtigung, wie beispielsweise das Abitur, auf.²

Zeitgleich sind die Studierenden in ein weit vernetztes soziales Netzwerk eingebunden, welches sich aus Familie, Freunden, Beruf und Mitarbeitenden ergibt.

Die Studierenden fordern deshalb Studien- und Zertifikatsangebote, welche sich an ihrer beruflichen und familiären Wirklichkeit orientieren und mit dieser vereinbaren lassen. Mit Hilfe von neuen Lehr- und Lernformen beginnen die Hochschulen den berufstätig Studierenden neuen Möglichkeiten zum individuellen und flexiblen Studieren anzubieten.³

Studienformat

Die Arbeitswelt verändert sich schnell und dies erfordert Flexibilität im Lernen – vor allem aufgrund des Lebenslanges Lernens über den Schulabschluss, das Studium oder die Berufsausbildung hinaus. Um den berufstätig Studierenden ein Höchstmaß an Flexibilität zu ermöglichen,

befördert der Studiengang Angewandte Pflegewissenschaft das Konzept des Blended Learning, einer Mischung aus Präsenz- und eLearningeinheiten.

Das didaktische Konzept mit wenigen Präsenztagen und einem hohen elektronisch gestützten Selbststudiumsanteil, unterstützt die Studierenden in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit wissenschaftlicher Weiterbildung und orientiert sich an den vielfältigen Bedürfnissen dieser Zielgruppe.

¹Blum, Patrick/Dübner, Marcel (2012): Betriebliche Weiterbildung 3.0 – Wie sieht sie aus – was muss sie leisten? In: eLearning Journal 14/2012, S. 42-47

²vgl. Wilkesmann, U. (2012): Strukturelle Verankerung - die Dilemmata des lebenslangen Lernens an Hochschulen. In: Kerres, M./Hanft, A./Wilkesmann, U./Wolff-Bendik, K. (Hrsg.): Studium 2020. Positionen und Perspektiven zum lebenslangen Lernen an Hochschulen. Münster, S. 52-58

³vgl. Hanft, A. (2013): Lebenslanges Lernen an Hochschulen - Strukturelle und organisatorische Voraussetzungen. In: Hanft, A./Brinkmann, K. (Hrsg.): Offene Hochschulen. Die Neuausrichtung der Hochschulen auf Lebenslanges Lernen. Münster, S. 13-29